

Grußwort des sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich
zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse am 13. März 2013

SPERRFRIST: 13. März 2013, 19 Uhr

— Es gilt das gesprochene Wort —

Anreden

Seit dem Rücktritt des Papstes ist die Kirche wieder in allen Medien präsent. Ab morgen wird die Leipziger Buchmesse in Deutschland — aber auch weit darüber hinaus — die Schlagzeilen bestimmen. Wie ich finde zu Recht, denn die Leipziger Buchmesse ist eine Art „Hochamt“ für Autoren, Verlage und vor allem für die Leser! Wem das zu klerikal ist, dem sei gesagt: für mich ist die Leipziger Buchmesse immer wieder wie ein „Familientreffen“, weil das Programm und die Atmosphäre so sind. Egal wie man das Ereignis „Leipziger Buchmesse“ — zu dem ich Sie alle im Namen der Staatsregierung ganz herzlich im Freistaat Sachsen willkommen heiße — nun beschreiben will: Im Mittelpunkt steht das Buch. Immer noch und immer wieder.

Vermeintlich Totgesagte leben ja bekanntlich lang. Mit der Disko meinten viele: „Die Tanzschulen können schließen!“ Das Gegenteil ist der Fall. Das Fernsehen und die DVD wurden für die „Totengräber“ des Kinos gehalten. Das Gegenteil ist der Fall. „Musik-Downloads werden die CD verdrängen“, tönt es jetzt. Ich denke, dass auch hier das Gegenteil der Fall sein wird. Und Internet und elektronische abrufbare Texte wurden noch vor Entwicklung und Einführung des eBooks für das Ende des gedruckten Buches gehalten. Auch hier gilt: Das Gegenteil ist der Fall.

Sicher: Technischer Fortschritt und neue Verbreitungswege sind eine große Herausforderung für „klassische Medien“. Aber wenn die Leipziger Buchmesse immer wieder und auch in diesem Jahr mit erstaunlichen Aussteller- und Besucherzahlen aufwartet, dann ist das für mich mehr als ein Lebenszeichen! Oder erinnern wir uns an den Ansturm und die Euphorie, die das Erscheinen der Harry-Potter-Bücher bei kleinen und großen Lesern ausgelöst hat. Ich denke, es wird deutlich: Das Buch lebt. Mehr noch: Bücher haben die Welt verändert. Und die Leipziger Buchmesse verändert jedes Jahr aufs Neue die Welt der Bücher! „Leipzig liest“, so heißt das Programm zur Buchmesse. Was für eine tolle Aussage! Und es stimmt. Das kann jeder erfahren, der in diesen Tagen durch Leipzig geht: Was für ein tolles Programm!

Man könnte fortsetzen: Sachsen liest und ganz Deutschland liest! Aber stimmt das eigentlich? Was uns alle hier betrifft: mit Sicherheit Ja. Das ist ganz im positiven Sinne dem Anlass des heutigen Abends geschuldet! Für viele lautet die Antwort aber: Nein, weil sie „funktionale Analphabeten“ sind. Das bedeutet, dass sie nicht genug lesen und schreiben können, um den Alltag so zu bewältigen, wie es für uns heute selbstverständlich ist. Das hat für die Betroffenen gravierende Folgen: Sie sind ausgeschlossen, weil unser Alltag vom Lesen und Schreiben bestimmt wird. Für denjenigen, der nicht lesen kann, „funktioniert“ der Alltag nicht mehr. Das ist ein dauerhafter Ausnahmezustand! Es klingt paradox: Aber die Eintrittskarte für die Welt der Technik ist das Lesen. Die Digitalisierung, die so vieles einfacher oder überhaupt erst möglich gemacht hat, ist ohne Leseverständnis nutzlos. Wer nicht lesen kann, kann nicht teilhaben. Internet, neuen Kommunikationswege und neuen Medien bleiben Bücher mit den sprichwörtlichen „sieben Siegeln“. Aber auch Fahrpläne, Warnhinweise oder ein Geschäftsbrief werden zum Hin-

dernis. Selbst für den Einkauf eines „Hörbuchs“ ist es hilfreich, den Titel der CD lesen zu können.

Das Thema Analphabetismus ist nach wie vor ein Tabu. Ich spreche es deshalb ganz bewusst heute und zu einem Anlass an, bei dem es ausschließlich ums Lesen geht. Wenn Bildungschancen Teilhabechancen sind, dann fängt beides mit dem Lesen an. Lesen ermöglicht Verstehen. Lesen und Schreiben ermöglichen Verständigung. Und sie ermöglichen es uns, eine Vorstellung zu entwickeln. Das ist wie bei den Ingenieuren: Erst das Zeichnen einer Idee schafft eine konkrete Vorstellung. Ich möchte es so zusammenfassen: Lesen tut gut. Nicht lesen können tut weh.

Allein im Freistaat tut es rund 200.000 erwachsenen Sachsen weh; das sind die 5 Prozent, die funktionale Analphabeten sind. Es gibt verschiedene Studien, die zu unterschiedlichen Schätzungen kommen. Der Befund bleibt aber immer der gleiche. Laut einer Studie der EU-Kommission von 2012 können in der Europäischen Union — auch in Deutschland — rund 20 Prozent nicht ausreichend lesen und schreiben. Also jeder fünfte. Zählen Sie doch im Geiste von Ihnen aus einmal nach rechts und nach links...

Diese Zahl ist nicht übertrieben: Eine Studie der Universität Hamburg von 2011 kommt auf 2 Millionen totale und 7,5 Millionen funktionale Analphabeten unter der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland. Das sind 4 bzw. 14 Prozent! Ich meine, der viel zu hohe Anteil derer, die nicht richtig Lesen und Schreiben können, darf uns nicht kalt lassen. Das Problem ist: wir merken es nicht. Stellen wir uns einmal vor, wie groß der Gewinn für uns alle ist, wenn die Betroffenen ihre Kraft und Cleverness, die sie im Alltag in Ausweichstrategien und die Kompensation ihrer Schwäche stecken, anders einsetzen könnten: Zum Beispiel für ihre Familie, am Arbeitsplatz, oder einfach nur für sich selbst. Ich will Sie deshalb heute Abend als Leserinnen und Leser ansprechen: Helfen Sie denen, die nicht lesen können! Die frühe Leseförderung ist längst in Kindergarten und Schule angekommen. Mit der Aktion „Fokus Bildung“ bietet auch die Leipziger Buchmesse jedes Jahr ein eigenes Programm für Kinder und Jugendliche, das attraktiv ist und großen Zulauf hat. Das ist vorbildlich. Und dafür möchte ich Ihnen ausdrücklich danken!

Für Erwachsene ist die Hemmschwelle eine andere und liegt viel höher. Sie haben Angst vor Entdeckung, weil sie sich schämen. Und deshalb brauchen sie vor allem eines: Ermutigung und Unterstützung, etwas dagegen zu unternehmen. Und ermutigen — das kann jeder! Die Angebote sind da: etwa an den Volkshochschulen. Oder in Sachsen über die „Koordinierungsstelle Alphabetisierung“ (Koalpa), die — wie die Alphabetisierungskurse — vom Freistaat und aus dem Europäischen Sozialfonds ESF finanziert wird. Sie wurde 2010 gegründet und hat in Dresden, Leipzig, Plauen und Chemnitz regionale Standorte. Hier finden Betroffene und Ermutiger Information, Rat und Unterstützung. Aber nicht nur Koalpa in Sachsen kümmert sich ganz aktiv um Alphabetisierung. Bundesweit ist es die „Nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung“. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat zusammen mit der Kultusministerkonferenz ein „Bündnis für Alphabetisierung“ ins Leben gerufen. Sein Unterstützerkreis wächst ständig.

Nehmen Sie bitte heute Abend einen Satz mit: „Lesen tut gut. Nicht lesen können tut weh.“ Und ermutigen Sie alle, die noch nicht lesen können. Meine Bitte richte ich auch an alle Gäste aus dem Ausland. Gleich wird der Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung verliehen. Und Verständigung braucht Alphabetisierung! „Verständigung“ ist auch das Thema des diesjährigen Preisträgers. Sehr geehrter Herr Professor Bogdal: Ich heiße Sie persönlich herzlich willkommen in Sachsen! Von Erich Kästner

stammt der kluge Satz: "Wer Bücher schenkt, schenkt Wertpapiere". Dieser Wert erschließt sich aber erst beim Lesen.